Ein Glaubensbekenntnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. August 1916. **Jahrgang 1916. — № 8.**

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: **Zürcher & Furrer, Zürich 1.** | Redaktion: Frl. **K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.**

Die **„Frauenbestrebungen“** erscheinen je **am 1. des Monats** und kosten jährlich **Fr. 2.50** franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von **Fr. 2.70.**

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die **Annoncen-Expedition Keller & Co. in Luzern.**

Inhaltsverzeichnis: Ein Glaubensbekenntnis. — Nicht Hass, sondern Gerechtigkeit. — Österreichische Kriegskrankenpflege. — Zur Berufswahl unserer Mädchen. — Lehrerseminar Küsnacht. — Frauenarbeit im Schneidergewerbe. — Das bernische Gemeindegesetz und die Frauen. — Die Sendboten von jenseits des Meeres. — Die Milchpreise. — Die Frau und die Stockholmer Friedenskonferenz. — Aus den Vereinen. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen.

Ein Glaubensbekenntnis.

Am Tage, da der Krieg zwei Jahre gedauert hat, wünschen die Unterzeichneten, Bürger von kriegführenden wie von neutralen Staaten, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, die ihren festen Glauben an eine bessere Zukunft bezeugen soll.

Trotz dem durch den Krieg hervorgerufenen Hass glauben wir alle, dass die Entwicklung der Welt sich nicht in der Richtung einer dauernden Feindschaft und Eifersucht zwischen Nationen bewegen wird, sondern vielmehr in derjenigen der Verständigung und Kooperation.

Wir glauben an internationale Kooperation auch in dem Sinne, dass die Völker jeden Versuch verhindern werden, diesen Krieg von einem ökonomischen Krieg folgen zu lassen; dass im Gegenteil die Völker für jede Nation die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der ökonomischen Kräfte zu fördern wünschen.

An Verständigung glauben wir in dem Sinne, dass die Völker sich weigern werden, je wieder die Politik der Wettrüstungen zu unterstützen, die, wo nicht Hass und Feindschaft, so doch gegenseitiges Misstrauen erzeugt.

Wir verurteilen die Meinung, dass Macht, nicht Recht, der entscheidende Faktor in der internationalen Politik sein soll. Wir wissen wohl, dass auch in einer besseren, von dem Geiste der Verständigung und Kooperation durchdrungenen Zukunft die Streitfragen zwischen Völkern nicht verschwinden werden. Aber wir haben den festen Glauben, dass es möglich sein wird, eine zwischenstaatliche Organisation zu schaffen, die imstande ist, die Beilegung aller Zwistigkeiten auf friedlichem Wege herbeizuführen.

In diesen Tagen der Trübsal möchten wir feststellen, dass trotz allem kein Grund zur Verzweiflung vorliegt, und dass die ganze Welt immer entschiedener die Verwirklichung der Rechtsorganisation der Staatengemeinschaft verlangt, welche die Freiheit und die Rechte aller Völker sichert und alle Wettrüstungen und Hindernisse für ihre friedliche ökonomische Entwicklung beseitigt.

Und wir geloben, unsererseits mit neuer Energie für diese Prinzipien einzustehen, jeder in seinem Lande, zum zukünftigen Wohle und Segen der ganzen Menschheit.

Unterzeichnet von den Mitgliedern
der neutralen Konferenz in Stockholm und Männern
und Frauen verschiedener Nationen.

Nicht Hass, sondern Gerechtigkeit.

Seit Anbeginn des Krieges ist in Tausenden von beklommenen Herzen die Frage aufgetaucht: Was tun, um den gewaltigen Brand zu löschen? Wie könnte man dem grauenvollen Zusammenbruch der Zivilisation wehren? Unzählige Vereine und Werke tauchen fast täglich auf, welche die Mittel suchen, das internationale Leben zu reorganisieren und die Grundlage für einen dauernden Frieden zu schaffen. Diese Bestrebungen sind höchst lobenswert, aber nach der Niederlage, welche das Völkerrecht und die Friedensbewegung durch den Krieg erlitten haben, ist es erlaubt zu fragen, ob auf solche Weise der Anfang gemacht werden muss, um die Welt neu zu gestalten. Diejenigen, welche heute die Grundlagen eines dauerhaften Friedens zu errichten suchen, gemahnen mich an einen Architekten, der ein Haus auf Sand oder Moorboden bauen würde. Nicht Gesetze, seien sie noch so gut gemacht, werden der in der Welt regierenden Anarchie, welche durch den Krieg hervorgebracht wurde, ein Ende bereiten. Bevor man die Mittel sucht, ein Übel zu beseitigen, erfordert es ein methodisches Vorgehen, um die Ursache des Übels zu ergründen. Wenn der Friede ohne weiteres auferlegt werden könnte, da wäre wohl keine Aussicht, dass er dauernd herrschen würde. Friede durch äussere Mittel, durch Zwang ist ein Irrtum. Jede Generation kommt mit neuen Bedürfnissen, neuem Streben nach Reichtum und Ehre und wird diese zu befriedigen suchen, wenn auch auf Kosten eines Teiles der menschlichen Gemeinschaft, solange das Gewissen der Menschheit nicht durch eine innere leitende Kraft überwacht wird. Auch werden wir keinen Schritt gegen den von uns erstrebten Ausgang tun, wenn unser Wunsch nach Frieden nicht weiter geht als der Wunsch, von Leid befreit zu werden. Wir müssen uns des Friedens, den wir, wohl auch durch unsere Schuld, verloren haben, würdig machen, und sollten wir morgen die Gleichen